

**„Tourismus ist unsere Zukunft“
Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt**

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Herausforderung Tourismus

Traditionelle vietnamesische Musik

Long Viet Nguyen:

„So now we're in the Temple of Literature, and the Temple of Literature was built in the 11th century. Under the reign of the Lee dynasty. It was build in 1070. It was build for dedication to the father of Konfuzianism, Konfuzius. And you see that the Gate leading to the Temple of Literature we call Van Mieu, that means Reentrance.“

Sprecher:

Nguyen Viet Long, Stadtführer in Hanoi, ist ganz in seinem Element, als er von einem der Wahrzeichen Hanois erzählt: dem Van Mieu - Literaturtempel. Im Herzen der Hauptstadt Vietnams gelegen, gilt die im Jahr 1070 erbaute Tempelanlage als ein Symbol für die Lehre und Wissenschaft: auf ihrem Gelände stand die erste Universität Vietnams.

Sprecherin:

Nguyen Viet Long ist Anfang zwanzig und steht für eine neue Generation Vietnamesen: er brach sein Studium der Internationalen Beziehungen ab und studierte statt dessen Tourismus an der Universität Hanoi. Heute ist er Reiseleiter. Mit seinem Beruf könne er Ausländern die Geschichte und Tradition seines Landes vermitteln, sagt Long stolz. Für ihn und viele seiner Freunde sei der Tourismus die Zukunft Vietnams. Tourismus in Vietnam ist jedoch eine recht neue Entwicklung.

Sprecher:

Die ehemalige französische Kolonie ist bekannt für ihre von Kriegen und Invasionen geprägte Vergangenheit, besonders im 20. Jahrhundert. Acht Jahre lang dauerte der Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich, der 1954 mit der Teilung in Süd- und Nordvietnam endete. Der Vietnamkrieg in den sechziger Jahren, ließ das Land trotz des Sieges 1973 über die Amerikaner in Trümmern zurück. 1976 dann, nach der Wiedervereinigung, folgte der Krieg gegen China im Norden Vietnams und gegen das Nachbarland Kambodscha.

Sprecherin:

Erst Ende der achtziger Jahre öffnete die kommunistische Regierung das Land allmählich für ausländische Touristen. Die Aufhebung des US-Handelsembargos 1994 und die Aufnahme Vietnams in die südostasiatische Staatengemeinschaft ASEAN 1995 hat diese Öffnung weiter unterstützt und lockt zunehmend ausländische Besucher an. Knapp zwei ein halb Millionen Touristen besuchten den Vietnam 2001, so die offiziellen Zahlen der nationalen Tourismusbehörde in Hanoi.

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

Und mehr als 1 Milliarde USD jährlich trägt die Tourismusindustrie zur Wirtschaft des Landes bei.

Sprecher:

Die Mehrheit der Touristen kommt aus dem asiatischen Raum. Aber auch viele Amerikaner, die an die Kriegsschauplätze des Vietnamkriegs zurückkehren, und europäische Rucksacktouristen, auf der Suche nach den letzten unbekanntem Flecken des asiatischen Kontinents, sind unter den Touristen. Zu entdecken gibt es noch Vieles im Vietnam: das zentrale Hochland und seine Bergvölker, das weitflächige Mekong-Delta im Süden oder die sich über fast 2000 Kilometer erstreckenden Strände an der Ostküste. Die Entwicklung des Tourismus wird sehr genau von der vietnamesischen Regierung mitverfolgt, sagt Nguyen Van Luu, Direktor für Internationale Beziehungen der staatlichen Tourismusbehörde.

Nguyen Van Luu:

„Unsere Regierung will den Tourismus schnell und stabil als einen der Wirtschaftszweige entwickeln. Vietnam konzentriert sich sowohl auf den kulturellen Tourismus als auch den Ökotourismus, auch auf die Entwicklung des Auslandstourismus und des Inlandstourismus. Bei der Entwicklung des Tourismus legen wir Wert darauf, die kulturellen Werte, die Traditionen zu bewahren und gleichzeitig die ökonomisch-sozialen und politischen Ziele zu erreichen. Unser Land bemüht sich, in ein paar Jahren zum Touristenzentrum der ASEAN Zone zu werden.“

Sprecherin:

1999 wurde ein Strategie-Papier verabschiedet, das die Entwicklung Vietnams als internationales Reiseziel vorantreiben will. „Vietnam – das Reiseland des 21. Jahrhunderts“ – heißt es auf den Werbeplakaten der Tourismusbehörde. Der Plan sieht vor, im Ausland für Vietnam zu werben und die Restaurierung von historischen und kulturellen Stätten voranzutreiben. Außerdem sollen Visa- und Einreisebestimmungen für Ausländer erleichtert werden. Ein notwendiger Schritt, denn über Jahre hinweg hatten langwierige Verfahren zum Erhalt eines Visums und deren relativ hoher Preis viele Besucher abgeschreckt.

Sprecher:

Doch noch fehlt es an Infrastrukturen im Land, um den wachsenden Belangen der Tourismusindustrie nachzukommen. Eine der größten Herausforderungen ist die Ausbildung von Fachpersonal. Im Vietnam gibt es zurzeit 22 Hotelfachschulen und 24 Tourismusstudiengänge an Universitäten. Eine davon ist die staatliche Hotelfachschule in Hanoi.

Küchengeräusche

Koch Tu Minh Ngoc:

„Die Schüler kommen gleich nach ihrer theoretischen Ausbildung zu uns. Hier werden sie dann in der Praxis geschult. Zuerst müssen sie noch den Lehrern über

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

die Schulter schauen, dann übernehmen sie die Aufgaben selbst. Wir geben ihnen viel Zeit, alles auszuprobieren. Bis sie genug Selbstvertrauen haben, um es alleine hinzubekommen.“

Sprecherin:

Küchenchef Ngoc Minh Tu ist einer der Lehrer in der nationalen Hotelfachschule in Hanoi. Die Schule ist eine der ältesten Ausbildungsstätten in der Stadt: sie wurde 1972 gegründet, und mehr als 10.000 Studenten haben seitdem ihren Abschluss gemacht. Die meisten arbeiten heute in der Tourismusbranche im gesamten Land. Durch die hohe Zahl ausländischer Besucher haben sich auch die Anforderungen an das Fachpersonal stark verändert. Zum Beispiel werden heute mehr Fremdsprachen verlangt. Ob Englisch, Französisch oder Chinesisch: Eine Fremdsprache gehört heute zum gefragten Know How der jungen Studenten. Auf diese Entwicklung hat auch die Hotelfachschule reagiert. Dort wird zweimal pro Woche Englischunterricht angeboten. Doch für einige der Studenten ist das noch nicht genug.

Tran Hong Sam:

„Ich habe noch immer Probleme, den Lehrer zu verstehen. Ich habe nur drei Jahre Englisch in der Grundschule gelernt. Und das war nicht genug. Ich übe immer wieder während meiner Arbeit im Hotel, aber ich fühle mich noch nicht sicher. Ich würde gerne noch mehr Unterricht haben, um Englisch zu lernen.“

Sprecherin:

Der Direktor der Hotelfachschule, Dzung Xuan Trinh, kennt das Problem:

Mr. Trinh Xuan Dzung:

„Ich denke einer des wichtigsten Aspekts in der Ausbildung ist das Niveau der Lehrer. Denn die Schüler müssen nicht nur die Theorie lernen, sondern auch viel praktisch arbeiten. Das heißt aber auch, dass besonders die Lehrer gut Englisch sprechen müssen. Daran mangelt es bei uns.“

Sprecherin

Dass die englische Sprache früher nur wenig gelehrt wurde, ist die Folge des Vietnamkrieges. Englisch war verpönt, und es gab sowieso nur noch wenige Englischlehrer. Heute ist die Sprache wieder auf jedem Ausbildungsplan zu finden. Trotz so mancher Lücke in der Fremdsprachenausbildung finden die meisten Studenten im Anschluss an ihre Ausbildung eine Arbeit. Der Servicebereich ist mittlerweile mit Fachpersonal gut abgedeckt, doch es mangelt an einer weiterführenden Ausbildung im Management-Bereich, sagt Nguyen Thanh Thuy. Die 26jährige leitet eine Reiseagentur, die einem drei Sterne Hotel in Hanoi angegliedert ist.

Thuy Thanh Nguyen:

„Was die Tourismusbranche im Vietnam angeht, so denke ich brauchen wir jetzt vor allem Fachpersonal für das Management. Im unteren Servicebereich sind wir gut

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

versorgt. Aber wenn man einen Manager sucht, dann müssen wir noch immer Leute aus dem Ausland hierher holen.“

Sprecherin:

Neben den staatlichen Schulen gibt es mittlerweile auch Privatinitiativen, die die Ausbildung von jungen Vietnamesen für die Gastronomie- und Tourismusbranche fördern. Doch hier steht nicht nur die praxisorientierte Ausbildung im Vordergrund. Die wachsende Tourismusbranche dient ihnen als geeignetes Mittel, um jungen Vietnamesen aus sozial schwachen Schichten zu einer zukunftssträchtigen Ausbildung zu verhelfen.

Geräusche aus der Backstube

Sprecherin:

Der 20jährige Tu, mit weißer Schürze und Kochmütze auf dem Kopf, ist dabei, den Brotlaib in seine Form zu drücken. Tu ist Azubi in der Hoa Sua Schule, die knapp sieben Kilometer vom Zentrum Hanois entfernt liegt. Zusammen mit zehn anderen Bäckerlehrlingen steht für ihn Brotbacken nach französischer Rezeptur auf dem Lehrplan. Es herrscht geschäftiges Treiben, ein Duft von frisch gebackenem Brot hängt in der Luft. Im Klassensaal nebenan – auch eine Backstube – wird feinste französische Patisserie gelehrt.

Atmo Patisserie

Sprecher:

400 junge Vietnamesen im Alter von 18 bis 25 werden zur Zeit an der Hoa Sua Schule zu Bäckern, Köchen, Bedienungen, Rezeptionisten oder Schneidern ausgebildet. Die kostenlose Ausbildung dauert zwischen sechs Monaten und einem Jahr. Die jungen Leute wohnen auf dem Campus und ein kleines Taschengeld. Schließlich sind es nicht irgendwelche Jugendliche, die hier lernen, erklärt Nguyen Thuy Hien, Assistenzdirektorin von Hoa Sua.

Nguyen Thuy Hien:

„Die Schule ist eine Ausbildungsstelle für Jugendliche, die aus einem sozial schwachem Milieu in Hanoi stammen. Man kann die Herkunft der Jugendlichen in fünf Kategorien einteilen: das sind erstens Kinder invalider Kriegsveteranen, zweitens Waisen, drittens Straßenkinder, viertens Kinder aus armen Familien, und nicht zuletzt taubstumme Jugendliche.“

Sprecher:

Die Idee, eine solche Schule zu gründen, stammt von einigen pensionierten Lehrern aus Hanoi. Unterstützt werden sie dabei von einer französischen Nicht-Regierungsorganisation. Allein in Hanoi leben rund 15 bis 20.000 Kinder und Jugendliche auf der Straße oder in sehr armen Verhältnissen – so offizielle Schätzungen. Unabhängige Studien gehen von mehr als doppelt so vielen

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

obdachlosen Jugendlichen aus. Die meisten wurden von ihrer Familie in die Großstadt geschickt, um Geld zu verdienen. Für viele Kinder ist der Schulbesuch nicht selbstverständlich und Ausbildungsplätze sind rar. So bleibt vielen ungelerten Kindern und Jugendlichen nichts anderes übrig, als ihr Geld mit Schuhe putzen, Postkarten verkaufen oder Hilfsarbeiten auf den Märkten zu verdienen. Bäckerlehrling Tu hat eine ähnliche Vergangenheit hinter sich. Er erinnert sich an schwere Zeiten:

Tu:

„Wir sind eine große Familie. Ich habe fünf Brüder und zwei Schwestern. Wir sind sehr arm, und meine Eltern konnten es sich nicht leisten, uns zur Schule zu schicken. Als wir das erste Mal von Hoa Sua gehört haben, hat sich meine Mutter um meine Aufnahme dort beworben. Ich bin so froh, dass ich akzeptiert wurde und jetzt in Hoa Sua lernen darf. Ich gebe mein Bestes dafür, soviel wie möglich zu lernen und hoffe, später eine gute Arbeit zu finden.“

Sprecher:

Im April 1995 wurde die Hoa Sua-Schule schließlich in Betrieb genommen. Zu der Schule gehören heute ein Restaurant, eine Bäckerei, ein Café und eine Schneiderei. Im Ausbildungszentrum lernen die Jugendlichen die Grundlagen, die sie später als Trainee im Café oder dem Restaurant vertiefen können. Das Projekt ist gleichzeitig auf die Einnahmen aus den Betrieben angewiesen, um sich selbst zu finanzieren. Hoa Sua hat in den letzten Jahren einen guten Ruf erworben und ist in fast jedem Reiseführer zu finden.

Musik

Stadtgeräusche

Sprecherin:

Auch ein anderes Projekt, das benachteiligten Jugendlichen eine bessere Zukunft ermöglichen will, ist mittlerweile fester Bestandteil im Besuchsplan vieler ausländischer Touristen.

Cafégeräusche

Sprecherin:

Nur wenige Schritte vom Literaturtempel entfernt, hat das Café-Restaurant Koto seine Zelte aufgeschlagen. In einem stilvoll renovierten Altbau arbeiten und lernen hier rund dreißig Auszubildende im Alter von 16 bis 24 Jahren – alles ehemalige Straßenkinder. Mit Unterstützung vietnamesischer und ausländischer Fachkräfte lernen die Jugendlichen Kochen, Backen und Servieren. Ein kleines Taschengeld, Wohnmöglichkeit und Englischunterricht gehören ebenso wie sportliche und kulturelle Aktivitäten zur Ausbildung. Koto will mehr sein als eine Ausbildungsstätte im Tourismusbereich – es sei vielmehr eine Schule fürs Leben, sagt Jimmy Pham, der Initiator des Projekts.

Jimmy Pham:

„Koto ist ein innovatives Projekt. Und es funktioniert deshalb so gut, weil es ganzheitlich angelegt ist. Es ist nicht wie, wir bilden dich aus, und werfen dich raus auf den Arbeitsmarkt, und das war's dann! Nein, bei uns kommt es auf den Mensch an. Es geht darum, diesen Jugendlichen Aufmerksamkeit und Liebe zu geben. All das, was sie vorher nicht hatten: Familie, Selbstvertrauen, Teamarbeit. Eben was man im richtigen Leben braucht.“

Sprecherin:

Jimmy Pham ist der Gründer und Initiator des Projekts. Er ist als Sohn koreanisch-vietnamesischer Eltern in Australien aufgewachsen und kam 1996 das erste Mal nach Vietnam als Reiseleiter. In Ho Chi Minh City machte er zum ersten Mal mit den vietnamesischen Straßenkindern Bekanntschaft und lernte deren problematische Situation kennen. Es entstand die Idee, den Kindern die Möglichkeit zu geben, einen Beruf zu erlernen, mit dem sie auch in Zukunft Geld verdienen können. Aus dieser Idee heraus entstand zunächst ein kleiner Sandwichladen, in dem die ersten ehemaligen Straßenkinder ausgebildet wurden. Seit September 2000 hat das Restaurant-Café Koto seine Türen geöffnet. Schon zwei Monate später konnten die Koto-Lehrlinge einen prominenten Gast begrüßen: der damalige amerikanische Präsident Bill Clinton stattete dem Café auf seiner Vietnam-Reise im November 2000 einen Besuch ab. Der Name Koto steht für „Know one, Teach one“. Dies bedeutet im Deutschen soviel wie „Kennst du jemanden, dann unterrichte jemanden“. Ein Konzept, bei dem die älteren Auszubildenden aktiv bei der Ausbildung der jungen Nachwuchskräfte mit eingebunden werden.

Geschirrkloppern

Sprecherin:

So auch die siebzehnjährige Hue, die bereits am Ende ihrer 18-monatigen Lehre steht. Mittlerweile kümmert sie sich um die jüngeren Azubis und ist ziemlich stolz auf diese verantwortungsvolle Aufgabe.

Hue:

„Ich bin eine derjenigen, die sich um die neuen Auszubildenden kümmert. Mein Tag fängt meist morgens um halb sieben an, gegen zwei Uhr nachmittags bin ich meistens fertig. Da ich vor allem für die Bar verantwortlich bin, zeige ich ihnen, wie man Fruchtsäfte, Kaffee, Tee und Cocktails zubereitet.“

Sprecherin:

Hue kommt aus der Umgebung von Hanoi. Als älteste Tochter musste sie zum Einkommen der Familie beitragen und schon früh mit dem Geldverdienen anfangen – ohne je eine Ausbildung genossen zu haben. Sie landete schließlich auf der Straße. Zuerst verkaufte sie Gemüse auf einem der Märkte in Hanoi, dann Souvenirs und

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

Haschisch an ausländische Touristen. Während ihrer Ausbildung in Koto musste sie zunächst einen neuen Umgang mit Touristen lernen, sagt Jimmy Pham.

Jimmy Pham:

„Die Kinder, denen wir helfen, haben schon immer mit Tourismus ihr Geld verdient, zum Beispiel mit dem Postkartenverkauf. Damit kann man gut Geld machen. Zwar sind sie jetzt noch immer im Tourismusgeschäft, aber sie sind davon nicht mehr finanziell abhängig. Was die Jugendlichen lernen müssen, ist, dass wenn ein Tourist zu Gast ist, wird er von ihnen bedient und er bezahlt für den Service. Wir wollen den Jugendlichen zeigen, dass nicht alle Touristen viel Geld haben. Sie kommen zu uns, um unseren Service in Anspruch zu nehmen. Das ist der Deal. Gleichzeitig können die Jugendlichen von der fremden Kultur lernen, und die Ausländer lernen etwas von uns kennen. So haben beide etwas davon.“

Sprecherin:

Viele arbeiten mittlerweile in Hotels und Restaurants in Hanoi. Doch trotz guter Berufsperspektiven fällt vielen Lehrlingen schwer, das Café am Ende ihrer Ausbildungszeit zu verlassen: Koto ist so etwas wie eine Familie für die ehemals obdachlosen Jugendlichen geworden.

Musik

Sprecher:

Die Beispiele von Koto und Hua Sua haben Schule gemacht. Mittlerweile gibt es schon Ableger der Projekte in anderen Städten Vietnams. Viele der ehemaligen Auszubildenden arbeiten bereits in den wichtigsten Touristenzentren des Landes wie in der alten Kaiserstadt Hue im Zentrum Vietnams oder der Ha Long Bucht an der Nordostküste.

Musik

Sprecherin:

Während der Tourismus in Städten wie Hanoi erst seit einigen Jahren im Kommen ist, gelten Orte wie Hue oder die Ha Long Bucht bereits seit einiger Zeit als die touristischen Zielgebiete Vietnams schlechthin. Beide wurden von der UNESCO als Weltkulturerbe klassifiziert. Vor allem in der landschaftlich reizvollen Ha Long Bucht hat sich – gemessen an westlichen Standards – ein professionell betriebener Tourismus etabliert.

Musik

Motorbootknattern

Sprecherin:

Es ist zehn Uhr morgens. Noch hat die Sonne nicht ihren höchsten Stand erreicht, aber das Thermometer zeigt schon jetzt 35 Grad im Schatten. Die Wellen schlagen

gegen den Bug unseres Motorbootes, als wir mit hohem Tempo übers Wasser fahren. Das aufspritzende Wasser ist eine willkommene Abkühlung für meine Koproduzentin Thu Lien, unseren Reiseführer Long und mich. Soweit das Auge reicht, umgibt uns smaragdgrünes, klares Wasser, aus dem Hunderte kleiner Felseninseln herausragen. Wir sind in der Ha Long Bucht, etwa 180 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Hanoi gelegen. Wir nähern uns zwei bizarr geformten Felsen, die an ein Tor erinnern. Reiseführer Long erklärt:

Long:

„Der Legende nach ist dort das Wahrzeichen der Ha Long Bucht: durch dieses Felsentor soll die Drachenvater mit ihren Kindern gekommen sein. Das Wasser hier ist sehr klar und türkisgrün, und es ist gar nicht so tief hier, vielleicht vier oder fünf Meter. Willkommen in der Ha Long Bucht!“

Sprecher:

Ha Long heißt wörtlich übersetzt: Der Ort, an dem der Drache ins Meer stieg. Von Hanoi sagt man dagegen, dass dort der Drache in den Himmel aufgestiegen sei. So will es zumindest die Legende. In der Ha Long Bucht entstanden die mehr als 3000 kleinen Felseninseln, als ein Drache, der in den Bergen lebte, in die Bucht sprang. Dabei schlug er mit seinem langen Schwanz tiefe Löcher in den Boden, die sich daraufhin mit Wasser füllten. Doch auch wenn man das Reich der Mythen und Legenden verlässt, hat die Bucht etwas Märchenhaftes an sich: Die 1500 Quadratkilometer Bucht diente auch als Kulisse für den 1994 gedrehten Film *Indochine*, der erste europäische Film, der die Geschichte der ehemaligen französischen Kolonie zum Thema hat und der an Originalschauplätzen gedreht wurde. Ein Ausflug in der Ha Long Bucht ist ein Muss für jeden Touristen. Und die Tourismusindustrie hat sich zu einem wichtigen wirtschaftlichen Standbein für die Region entwickelt. Man kann es mit bloßem Auge erkennen: neue Hotels werden gebaut, private oder staatliche, ebenso entstehen etliche neue Restaurants und Souvenirshops entlang des Küstenstreifens. Viele der in Hanoi ausgebildeten Fachkräfte werden in die Touristenzentren der Ha Long Bucht vermittelt.

Sprecherin:

Doch der Boom ausländischer Besucher ruft auch Probleme hervor: zum Beispiel die Verschmutzung der Umwelt und der rasche Verbrauch natürlicher Ressourcen. Im nationalen Strategieplan der Regierung will man den Öko-Tourismus fördern. Wie aber sieht die praktische Umsetzung in der Region aus?

Sprecher:

Eine der Hauptattraktionen der Ha Long Bay sind die unzähligen Grotten und Tropfsteinhöhlen, die sich im Innern vieler Inseln befinden. Tagtäglich schieben sich hier Hunderte Besucher – angeführt von Tour Guides – durch die bizarr anmutende Höhlenwelt von Stalagmiten und Stalaktiten – das sind vom Boden und von der Decke wachsende Tropfsteine aus Kalk.

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

Seit die Ha Long Bucht vor sieben Jahren zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde, hat man Maßnahmen zum Schutz der Tropfsteinhöhlen getroffen: Einige Bereiche wurden abgesperrt, um Besucher davon abzuhalten, Stalaktiten abzubrechen, sagt unser Reiseführer Long.

Long:

„Früher konnten die Besucher, die die Ha Long Bucht besuchten, machen was sie wollten. In den Grotten gab es keine befestigten Fußwege und kein Licht, jeder konnte hier rein, wann er wollte. Es kam vor, dass Leute die Stalagmiten hochgeklettert sind, oder dass sie ihre Namen in die Felsen hineingeritzt haben, als Erinnerung. Deshalb kann man heute hier die vielen Inschriften auf den Felsen sehen.“

Sprecher:

Heute, so heißt es bei der Stadtverwaltung von Ha Long Stadt, soll es derartige Umweltschädigungen nicht mehr geben: die Reiseleiter hätten zum Beispiel die Aufgabe, Touristen über den Schutz der Bucht aufzuklären. Dazu gehört auch, ihnen vom Kauf von Souvenirs aus Tropfstein oder Korallen abzuraten. Man sei sich dem unschätzbaren Wert der Bucht bewusster geworden, sagt Long. Und man ist seitdem bemüht, Aufklärungsarbeit zu leisten.

Sprecherin:

Doch nicht nur die Touristen müssen über Umweltschutz aufgeklärt werden, sondern vor allem die Bewohner der Bucht selbst, sagt Nguyen Manh Ha, Vizepräsident des Volkskomitees von Ha Long Stadt.

Ha Manh Nguyen:

„Wir legen sehr viel Wert auf Aus- und Fortbildungskurse, die den kulturellen Wert der Bucht zum Inhalt haben, und wie man die Region am besten schützen kann. Wir haben viele Workshops für die Bewohner von Ha Long Stadt organisiert, um über die Probleme zu sprechen, die durch den Tourismus entstehen: Probleme für die Umwelt und die Fischerei. Wir wollen, dass sie daraus ihre eigenen Schlüsse ziehen, um so zum Schutz der Bucht beizutragen.“

Sprecherin:

Besonders wichtig ist die Aufklärungskampagne für die Fischer, die einen Großteil der Bevölkerung in der Region stellen. In der Ha Long Bucht leben viele Fischer nicht an der Küste, sondern in Hausbooten auf dem Meer. Neben der Fischerei zählt das Abschlagen von Korallen, das Fischen von seltenen Seemussheln und Meeresfrüchten, aber auch das Abbrechen von Tropfsteinen in den Höhlen seit Jahren zu den wichtigen Nebeneinkünften der Fischer. Dies soll sich in den nächsten Jahren ändern. Deshalb setzt man auf die Aufklärung nicht nur der alten, sondern besonders der jungen Generation.

Motorbootgeräusche

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

Sprecherin:

Wir besuchen eine der so genannten schwimmenden Schulen, auf denen Unterricht für Kinder und Erwachsene der Fischerdörfer angeboten wird. Mittlerweile gibt es zwölf solcher Unterrichtsboote, die von der Regionalverwaltung eingesetzt wurden. Unter den Fischern ist die Analphabetenrate noch immer sehr hoch, und die mobilen Schulen dienen als Mittel zum Zweck der Aufklärung. Umgeben von Hausbooten der Fischerfamilien und kleinen Felsinseln wiegt sich das mittelgroße Holzboot, das die Schule trägt, sanft im Wellengang.

Kinderstimmen

Sprecherin:

Im Klassenraum auf dem Deck lernen rund ein Dutzend junge Schüler zwischen 7 und 11 Jahren das Lesen und Schreiben. Ihre Klassenlehrerin ist Phuon Mai Phan. Die junge Frau kommt aus Ha Long Stadt und ist eine von acht Lehrern, die auf den schwimmenden Schulen in der Bucht arbeiten. Mit einem Motorboot kommt sie jeden Tag zu ihrem Arbeitsplatz.

Phan Mai Phuon:

„Früher war es für viele der Fischer nicht möglich, in die Schule zu gehen, weil es für sie schwierig war, jeden Tag zur Küste zu kommen. Ihre Kinder sind deshalb auch meist Analphabeten. Wegen ihrem sehr niedrigen Bildungsstand wissen die Fischerleute meist nicht, wie sie mit den Touristen oder der Umwelt umgehen sollen. Vor allem wissen sie nichts über den kulturellen Wert der Bucht. Dann passiert es schnell, dass sie etwas tun, was der Bucht schadet, oder sie verhalten sich unhöflich gegenüber den Touristen. Sie betteln oder verlangen überhöhte Preise für ihre Ware und zerstören für Souvenirs die Felsen, die Korallen oder die Grotten. Heute haben sowohl die Kinder als auch ihre Eltern Gelegenheit, im Unterricht der schwimmenden Schulen über ihre Umgebung zu lernen. Und das hat das Leben hier schon sehr verbessert. Wir versuchen ihnen beizubringen, dass sie sozusagen die Verwalter der Bucht sind und darauf sehr stolz sein können.“

Sprecherin:

In den nächsten Jahren soll die Aufklärungskampagne auf alle Schulen in der Region Quang Ninh ausgeweitet werden: Der Umweltschutz- und Kulturerbeunterricht wird dann zu einem festen Bestandteil im Lehrplan. Neben der Schulkampagne ist man aber auch in anderen Bereichen aktiv: Projekte zur Abwasser- und Müllentsorgung sollen Probleme entschärfen, die durch die steigende Anzahl von Hotels und Restaurants entstanden sind. Auch will man verhindern, dass Schiffe, die in der Bucht ankern, Öl und Abfälle ins Meer ablassen.

Musik

„Tourismus ist unsere Zukunft“ - Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

Sprecher:

Die Ha Long Bucht schützen und gleichzeitig den Tourismus fördern – eine schwierige Gratwanderung, die auch in Zukunft eine Herausforderung für die Anwohner der Ha Long Bucht darstellt, aber auch für das gesamte Land. Viele Vietnamesen sehen in der Tourismusindustrie einen Weg, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Der jungen Generation eröffnet sie Chancen: neue Berufsfelder und Ausbildungsmöglichkeiten. Und nicht nur das - einige Vietnamesen profitieren gar schon jetzt von den Entwicklungen:

Bootsgeräusch

Sprecher:

- wie etwa diese vietnamesische Touristin, die wir auf einer Fahrt mit der Fähre getroffen haben. Die 65-Jährige und ihre zwei Freundinnen stammen aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Hanoi. Für sie ist es das erste Mal, dass sie richtig Urlaub machen kann. Dafür hat sie jahrelang gespart.

Ho Viet Chu:

„Wir sind noch nie aus unserem Dorf herausgekommen. Es hat sich so viel verändert in den letzten Jahren. Ich denke, dass unsere Tourismusindustrie sehr schnell gewachsen ist. Der Tourismus ist eine Brücke zwischen den Menschen aus dem Ausland und den Menschen hier. Und natürlich gibt uns diese Entwicklung Gelegenheit, nicht nur stolz auf unser Heimatland zu sein, sondern auch davon zu profitieren.“

Traditionelle vietnamesische Musik

„Tourismus ist unsere Zukunft“ – Wie Vietnam sich zu einem Reiseland entwickelt

Eine Koproduktion der Voice of Vietnam und der Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Herausforderung Tourismus

Autoren: Lien Thu Nguyen und Tania Krämer

Technik: Christian Gericke und Oliver Wickop

Regie: Bernhard Sanders